

Vogtsburg-Achkarren Kath. Pfarrkirche St. Georg Innenrenovation und Neugestaltung des Altarbereichs

Projektoberleitung:
Anton Bauhofer,
Eberhard Wittekind

Entwurf, Ausführungsplanung,
und Bauleitung:
Architekt Wolfgang Mittl, Breisach

Künstler:
Alois Landmann, Merdingen

Restaurator:
Werner Eppinger, Merdingen

Zur Baugeschichte

Die Kath. Pfarrkirche St. Georg wurde im Jahr 1822/23, nach dem Entwurf von Prof. Friedrich Arnold, einem Schüler von Friedrich Weinbrenner, erbaut. Sie markiert mit ihrer schlichten Dominanz die Mitte des Winzertorfes Vogtsburg-Achkarren und schaut mit ihrem Eingangsturm in südwestlicher Richtung durch das Achkarrer Tal in die Rheinebene. Das klassizistisch strenge Gepräge mit seiner nüchternen Einfachheit im Inneren und den wohl empfundenen Raumproportionen sind Ausdruck des Geistes des so genannten Weinbrennerstiles, nach dessen Prinzipien einige Kirchen am westlichen Kaiserstuhl in dieser Zeit entstanden.

Im Jahre 1906 erfuhr der Innenraum der Kirche eine umfassende Renovation im Stil des Historismus mit einem Sternenhimmel, vielen Stuckgesimsen und reichlich farblicher Ausmalung mit opulenter Ornamentik.

Im Zuge der Erneuerung der Liturgie nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurde die Kirche erneut im Jahr 1963/64 einer durchgreifenden Neugestaltung, verbunden mit der Erweiterung der Sakristei unterzogen. Eine sachlich nüchterne Gestaltung durch die einheitliche Tönung der Wände, Einzug einer Profilholzdecke, neue Bänke, Beleuchtung und das mächtige Chorapsisbild von Manfred Schmid, verbunden mit zeitgemäß gestalteten liturgischen Elementen wie Altar, Tabernakel, Kreuzwegbildern, ersetzten die historische Ausstattung.

Architektonisches Konzept

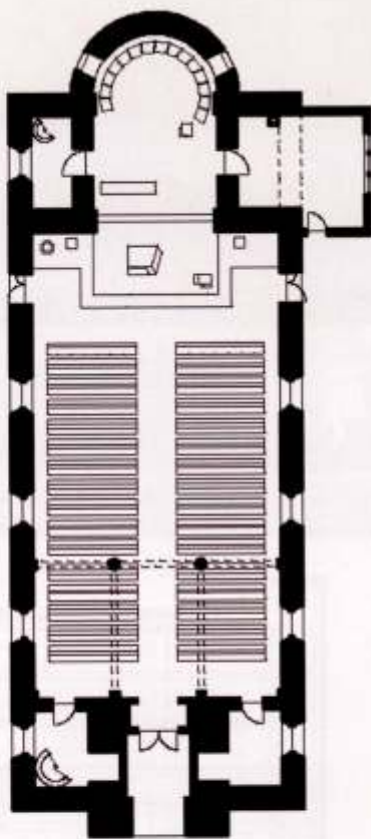
Die Spuren, die die Zeit in vierzig Jahren, seit der letzten Innenrenovation hinterlassen hat, waren unverkennbar. Putzschäden an den Wänden gingen einher mit einer starken Verschmutzung der Oberflächen, welche insgesamt einen sehr düsteren Eindruck des Kirchenraumes vermittelten. Untersuchungen an der Profilholzdecke ergaben, dass die Unterkonstruktion mit einer Nagelung an den Deckenbalken befestigt wurde und diese erhebliche Korrosionsschäden

aufwies. Der Chorraum mit Hauptaltar und den beiden Seitenaltären wies durch seine Stufenfolge und nochmalige Höhendifferenzierung beim zweiten Chorbogen eine Kleinteiligkeit und Distanz zum großen Kirchenraum auf. Die restauratorische Voruntersuchung hat gezeigt, dass unter den mit Dispersionsfarbe gestrichenen Wänden nur noch kleine Stellen historischer Substanz aus der Zeit des Historismus vorgefunden wurden. Eine Rekonstruktion dieser Zeit schied somit aus.

Der intensive Planungsprozess mit Kirchengemeinde, Denkmalpflegern, Restauratoren, Künstlern und Architekten hatte zum Ziel, eine zeitgemäße Gestaltung unter Einbeziehung der prägenden Elemente aus den 60iger Jahren zu realisieren. Die Entscheidung, die beiden Seitenaltäre aus Muschelkalk sowie den Hauptaltar zu entfernen, eröffnete die Möglichkeit der Erweiterung der Chorraumebene über den vorderen Chorbogen in das Kirchenschiff hinein. Die differenzierten Ebenen im Chorraum wurden zu Gunsten einer einheitlichen Fläche aufgehoben. Dies vermittelt jetzt Großzügigkeit und gibt der Anordnung der Sedilien im Apsisbogen eine Komposition. Die Chorraumebene ist mit einem anthrazitfarbenen Kalkstein belegt, der einen in der Farbabstufung angenehmen Kontrast zum bestehenden Juramarmor im Kirchenschiff bietet und einen unteren Abschluss des den gesamten Innenraum prägenden Chorraumbildes darstellt. Die Holzdecke wurde entfernt und eine abgehängte Gipsdecke eingezogen, bewusst abgesetzt mit einer breiten Schattenfuge zur Wand. Die blaue Decke verleiht dem Innenraum einen ganz besonderen Eindruck. Durch die Distanz zur Außenwand und der lebhaften Farbstruktur, schwebt sie wie der Himmel Gottes über der Kirchengemeinde.

Das Chorgemälde, als zentrales Wandgemälde, wurde restauriert. Es ist das bestimmende künstlerische Element in dieser Kirche, aus dessen Farbenkreis sich die Farben für die Ausgestaltung der Decken- und Wandflächen ableiten. Ziel war es, dem Kirchenraum einen hellen, freundlichen Eindruck zu verschaffen, bei dem die architektonischen Formen das prägende Gestaltungsmerkmal bleiben. Darauf ausgerichtet ist auch das Beleuchtungskonzept in der Kirche. Akzentuierte Punktbeleuchtung für den Altar, den Ambo und die Figuren als auch große Pendelleuchten im Kirchenschiff geben der Kirche einen festlichen Charakter.

Grundriss,
ca. M = 1 : 400



Die neu gestalteten liturgischen Elemente Altar, Ambo, Tabernakel, Tabernakelstele, Priesterbank und Sedilien sind das Werk des Bildhauers Alois Landmann.

Diese Innenrenovation hat aufgezeigt, dass der spannende Diskussionsprozess zwischen Architekten, Künstler und Pfarrgemeinde Mut vermittelte, neue Wege in der Gestaltung des Innenraums zu gehen. Daraus ist jetzt wieder ein großartiger, ganzheitlicher Innenraum entstanden.

WM

Künstlerische Chorraumgestaltung

Die beschriebene Dominanz des Chorbildes mit der beherrschenden Gestalt des auferstandenen Christus verlangte nach Übergängen. Das Bild in den Raum zu führen und mit Chor und der neu geschaffenen Chorzunge einen Konzentrationsraum zu gestalten waren die Ansatzpunkte.

So wurde der Altar nicht mittig positioniert, sondern er nimmt die Mitte auf. Sein vorderes, unteres Eck dringt in der Mittelachse aus dem Boden. Die schräge Kantenführung beschreibt mit Tabernakel und Ambo ein Dreieck. Die Eckpunkte als Ort des Mahles, Ort der (Auf)Bewahrung und Ort der Verkündigung bilden den eigentlichen Zelebrationsraum. Die schrägen Seitenflächen der drei Steinkörper öffnen sich nach oben, nach vorne und hinten sowie zur Seite hin in den Gesamtkontext des Kirchenraumes.

Mit gleichem Querschnittsformat wie Priesterbank und Sedilien im Halbrund der Apsis ist die Stele mit Tabernakel auch Bestandteil dieses Zweidrittelkreises. Damit ist die Eucharistie immer auch „Mitglied“ bei kleineren Versammlungen. Die fünfsitzige Priesterbank liegt wie ein offener Riegel vor dieser kleinen Rotunde, vermittelt Geborgenheit und bietet doch breiten Durchlass zum ganzen Chorraum.

Beidseitig des Chorbogens tragen schlichte Podeste den Kirchenpatron St. Georg und die gekrönte Jungfrau Maria mit Kind. Daneben wurde der erhaltene Taufstein aus Kaiserstühler Tuff integriert.

Die Figurenpodeste und Sedilien mit Priesterbank sind aus gebürstetem und geöltem Eichenholz. Altar, Ambo und Tabernakelstele aus anthrazitfarbenem belgischen Kalkstein (Belgisch Granit).



Die Oberflächen tragen sichtbar die Schleifspuren. Trotz der Ähnlichkeit mit dem spanischen Kalkstein des Fußbodens genügt der erzeugte Farbkontrast, um das Spiel zwischen Fläche und Körper in Gang zu bringen. Die umlaufenden Schattenfugen im Boden lassen die Steine herauswachsen.

Ambo und Altar sind zweiteilig. Sie wurden jeweils aus einem Monolith durch Winkelschnitte aufgeteilt. Die dadurch entstandenen Innenflächen wurden überspitzt, so dass nach dem Wiederausammenfügen ein halboffener Riss oder Schlitz sichtbar wurde. Ein kleiner Einblick in die Begegnung und des Einander-Brauchens. Denn gegliedert wurde in ein tragendes und in ein getragenes, gestütztes Teil. Während beim Ambo der untere, tragende Stein zum Versammlungsraum der Gemeinde hin vorspringt (Ort der Verkündigung), bleiben beim Altar beide Elemente in ihrem

ursprünglichen Zustand geschlossen zusammen (Ort des Mysteriums, der Kraft).

Der Tabernakel, aus verzundertem Edelstahl in Quaderform geschaffen, hängt aufbewahrt in der dafür geschaffenen Nische der Steinstele. Zwei Seiten springen über das Außenmaß der Stele vor, wodurch der Tabernakel in den Zelebrationsraum dringt.

Alle aufeinander abgestimmten Einzelobjekte gehen über die Verbindung der schräggestellten Farbfelder des Chorbildes in die Architektur über, so dass eine spürbare Gesamtheit, ein Raum der Kontemplation entstanden ist.

AL

Neugestalteter Chorraum